

Anna und Sam geben nicht auf...

Von Friederike Nabel

Lippstadt-Benninghausen (Eig. Ber.). Jan kann nicht sprechen, nicht lachen, apathisch sitzt er am Tisch. Er muß gefüttert und ins Bett gebracht werden. Jan ist geistig behindert. Anna und Sam, Jans Geschwister, wollen ihm helfen. Sie gehen auf eine „un glaubliche Reise“ in eine andere Zeit, auf der Suche nach dem blauen Zaubersaft, der Jan wieder gesund macht. Ihnen begegnen unheimliche Wesen, sprechende Sträucher, Fluck, der Kobold, und Swanda di Magua. Und Barracuda, der zusammen mit seinen fünf Tornados mit aller Macht verhindern will, daß die beiden zu Agath, zu der Zauberin mit dem blauen Saft gelangen. Doch Anna und Sam geben nicht auf...

„Die un glaubliche Reise“ ist ein Theaterstück für und von geistig und psychisch Behinderten. Vera Nagel, die Theatertherapeutin in der Westfälischen Klinik für Psychiatrie Benninghausen, hat es zusammen mit ihrem Ensemble entwickelt. Alles, auch Kostüme, Bühnenbild, Maske und Plakat-

entwurf, entstand in Eigenarbeit. Die Schauspieler sind Patienten der Landesklinik.

Am Wochenende hatte das Stück Premiere. Den Zuschauern, durch Bühnendekoration, sphärische Musik, verzerrte, unheimlich klingende Stimmen und schrille Lichteffekte in eine unwirkliche Atmosphäre versetzt, wird ein Stück Innenwelt der Behinderten gezeigt, das Ängste, Probleme und auch Hoffnung widerspiegelt. Hoffnung, endlich die Isolation zu durchbrechen, in der sich die Patienten gegenüber den sogenannten „normalen“ Menschen befinden.

Verschwitz, aufgereggt und leicht euphorisch umarmen die Schauspieler nach der geglückten Premiere immer wieder Vera Nagel. Sie haben etwas geschafft, was manch einer ihnen wohl vorher nicht zugetraut hat. Vera Nagel ist mit ihrem Ensemble mehr als zufrieden. Sie hat mit dem Stück und der Theatergruppe etwas Neues versucht, was es bisher in den 21 psychiatrischen Kliniken des Landschaftsverbandes

des Westfalen-Lippe noch nicht gab.

„Bildnerische Kunst wird schon häufig als Therapie für psychisch Kranke und geistig Behinderte eingesetzt. Theaterspiel in der Form gab es vorher noch nicht.“ Für Dr. Wolfgang Pittrich, Landesrat des Landschaftsverbandes, ist dieser Versuch gelungen. „Durch das Theaterspielen können die Patienten etwas von sich vermitteln, bekommen ein höheres Selbstwertgefühl, bauen Berührungsängste ab und lernen, ohne Scheu ihre Gefühle zu zeigen.“

Anna und Sam kämpfen sich mutig durch das Labyrinth, lassen sich von den drohenden Stimmen aus dem Nichts nicht verwirren, überwinden ihre Angst und kommen auf ihrer un glaublichen Reise zu Agath, der Zauberin. Mit dem blauen Zaubersaft, den Barracuda den beiden kurz vor dem Ziel noch entreißen will, fliehen sie aus der anderen Zeit wieder in die Wirklichkeit. Im völlig dunklen Zuschauerraum hört man nur noch ein Stimmengewirr und dann ein Lachen. Es ist Jan.